

Gudrun Totschnig

Im Herbst 2016 wird das Buch „Lernen ist wie Atmen...“ erscheinen. Es versammelt Geschichten und Erlebnisse von Menschen zwischen 11 und 80 Jahren, die das Lernen als Lebenselixier entdeckt und dadurch sich selbst und ihre eigene Begeisterung (wieder)gefunden haben. Ein Vorgeschmack aufs Buch anhand von Textauszügen.

Aus dem Editorial einer der Herausgeberinnen:

Liebe Leserin, lieber Leser!

Ich lege hier mein 4. Kind in deine Hände. Es ist, seit ich Mutter bin, in mir herangereift. Mit jeder neuen überraschenden Sichtweise auf unsere Eltern-Rolle ist es gewachsen. Mit jedem Moment des Staunens, wie leicht Lernen und Leben sein können, hat es sich tiefer in mir eingenistet. Meine Sehnsucht, all diese für mich so grundlegend neuen Perspektiven zu teilen, war sein Mutterkuchen. Als unser bis dahin jüngstes Kind 2 Jahre alt wurde, gab es mir zu verstehen, es sei bereit, in die Welt getragen zu werden. Geburtsstunde war Anfang Jänner, bei uns zuhause, eine Hausgeburt sozusagen. Ich wusste, dieses 4. Kind würde ebenso wenig allein „meines“ sein wie die anderen drei. Ich wollte es von vielen Menschen mitgetragen wissen. So lud ich Freunde und Bekannte mit ähnlichen Lern- und Lebenserfahrungen zu einem Schreibworkshop ein und stellte mein Wunsch-Redaktionsteam mit Sigrid Haubenberger-Lamprecht, Alexandra Terzic-Auer und Michaela Eichberger zusammen. Ich war überwältigt, als alle Eingeladenen zusagten, ein Teil sogar aus der Steiermark und Oberösterreich anreiste. Dieses Buch wollte einfach geschrieben werden! Ich hatte mir ein Konzept überlegt, inhaltliche Schwerpunkte festgesetzt. Aber wie ich es bei unseren Kindern schon gelernt hatte, bemerkte ich gleich in dieser Geburtsstunde, dass ich auch dieses Kind durch enge Vorgaben und eine vorgefasste Erwartungshaltung mehr einengen denn unterstützen würde. Freiraum bieten und gleichzeitig Struktur, das war auch hier gefragt. Offenheit für das Unvorhersehbare. Genau wie bei unseren Kindern. Und so war ich am Ende des Workshops überglücklich, weil eine Vielfalt an Rohertexten entstanden war. Nach diesem Tag des gemeinsamen Schreibens über unsere Lernerfahrungen war klar, dieses Buch würde viel umfassender sein als ich es je planen hätte können. Kein weiteres Bildungskonzept würde durch die Texte beleuchtet werden, sondern eine Lebenshaltung, die zutiefst menschliche Bedürfnisse und Sehnsüchte aufdeckt und befriedigt:

Selbstwirksamkeit

„Selbst am Wochenende kommen wir nicht zur Ruhe, denn die nächsten Tests und Schularbeiten stehen vor der Tür. Alles dreht sich nur noch um die Schule. Wir alle versuchen zu funktionieren, aber die Tage sind einfach zu dicht. Die Lehrer sind unzufrieden und rufen mich an. Die Kinder sind angeblich zu verspielt und verträumt. Hausübungen fehlen! Gefährdung unterschreiben... Ich versuche mein Bestes, aber mein Bestes reicht anscheinend nicht. Wie denn auch, die Zeit ist viel zu knapp. Die Kinder stehen unter Druck, sogar unsere Jüngste möchte plötzlich nicht mehr in den Kindergarten. Ich sehne mich nach Veränderung. Ist Freilernen eine Alternative für uns?“ (Melanie Hetterich)



„Lassen wir uns von den Kindern zurückführen zur Lust am Lernen. Erforschen wir mit ihnen, was es heißt, Mensch zu sein.“

Steven Harrison

Gesehen werden

„Ich kann mich noch gut an meinen ersten Schultag als Lehrer erinnern. Einer meiner neuen Kollegen, der ebenfalls in meiner Klasse unterrichtete, formulierte ziemlich klar, dass die Kinder eben alle „sehr schwach seien“. Zudem riet er mir dringend, dass, wenn die Kinder laut oder aufmüpfig werden, ich gleich mit entschiedener Härte und Disziplin reagieren müsse. Noch trauriger fand ich es, als die Direktorin mich in meiner neuen Klasse vorstellte und vor allen Kindern einen Jungen ansprach: „Ganz besonders du sollst schön mitlernen. Du weißt eh, dass du schwach bist.“ Kleinlaut antwortete der Junge darauf: 'Ja, weiß ich eh.'“ (Claus Hollweck)

„Dieser scheinbar harmlose Vorfall und seine Folgen haben mich natürlich erschüttert. Immer wieder habe ich darüber nachgedacht, was wohl in der Seele eines Kindes vorgehen mag, wenn ein übermächtiger Erwachsener über das Werk oder gar das Kind selbst ein abfälliges Urteil spricht. Anfangs unternahm ich den naiven Versuch, Severin durch Lob aufzurichten - ich lobte jeden Strich, den er machte, jedes Bauwerk, das er errichtete... Das Ergebnis war niederschmetternd! Statt sich über meine lobenden Worte zu freuen, verbiss sich Severin immer tiefer in seinen Groll... In pädagogischen Ratgebern hatte ich immer wieder gelesen, wie positiv Kinder auf Lob reagieren - Severin belehrte mich eines Besseren! Ich musste lernen, dass auch Lob eine Form der Bewertung ist und eben deshalb erst recht wieder beleidigend wirken kann: Kinder wollen einfach sie selber sein dürfen und sehnen sich danach, ohne positive oder negative Kommentare gesehen und anerkannt zu werden!“ (Alexandra Terzic-Auer)

Wer bin ich?

„Nein, nein viel schlimmer. Ich fühlte einen so enormen Druck durch meine Mitschüler, hatte das Gefühl, nicht einmal entscheiden zu dürfen, was ich heute anziehen will. Dort wurde nur aufs Äußere geachtet. (...) Bis meine Mutter mir von den Freilernern erzählte. Zuerst hielt ich sie für komplett bescheuert, aber dann nahm sie mich mit auf ein Frühlingsfest einer Freilerner-Familie. Meine Mutter meinte, ich sollte mal mit deren Tochter Lisa reden. Ich war

„Sie stellen unangenehme Fragen, sind gewohnt zu forschen, und können echte, natürliche Dinge von ‚Schneewittchens Apfel‘ unterscheiden.“

Michaela Eichberger

so nervös, da ich normalerweise eigentlich überhaupt nicht gerne irgendwelche Mädchen einfach so ansprach. So nahm ich all meinen Mut zusammen und ging zu ihr. Stellte mich vor und mir rutschte durch meine Nervosität etwas vollkommen Bescheuertes raus. Sie sah mich wie ein Alien an und ich weiß nicht mehr genau, was danach passierte. Aber später trafen wir uns immer öfter und ich merkte, wie es ist, ein Freilerner zu sein. Keiner beurteilt dich, was du isst, wie du aussiehst, ob du Marken-Klamotten oder abgefuckte Jeans trägst. (...) Ich verdanke meiner besten Freundin Lisa, dass ich jetzt so sein kann, wie ich eigentlich bin. Ich selber kannte davor dieses Ich nicht wirklich und war überrascht über die Nadja, die bis zu diesem Zeitpunkt keiner kannte, nicht einmal ich. Es war die eine Seite, die mir in den letzten Jahren gefehlt hat.“ (Nadja Hanetseder, 17 Jahre)

Seinem Herzen folgen

„Es war mir unten zu bald gewesen und ich war froh darüber, die Wahl gehabt zu haben, wohin ich gehen oder was ich tun wollte, denn bald darauf fand ich mich an meinem Schreibtisch sitzend über meinen Zeichenblock gebeugt wieder, um das fortzuführen, was ich in der Nacht zuvor begonnen hatte. Ich saß stundenlang da und bearbeitete das Papier mit meinen Bleistiften, lernte neue Techniken und hörte währenddessen Musik. (...) Ja, ich lerne nicht jeden Tag gezielt um eine bestimmte Uhrzeit etwas Neues, aber wenn ich mich wie an jenem Tag wieder an ein neues Kunstwerk setze, dann meistens über mehrere Stunden oder sogar Tage hinweg, und das so intensiv, dass ich kaum davon abzubringen bin, immer weiterzumachen, bis mich schließlich die Konzentration verlässt und ich mich förmlich dazu zwingen muss aufzuhören, um meine Arbeit vor lauter Eifer nicht zu zerstören. (...) Bei vielen Leuten in meinem Alter sehe ich, dass sie einfach keine Zeit mehr dafür haben, ihrem Herzen zu folgen, oder noch nicht einmal genau wissen, was sie tun sollen, wenn es ihnen nicht von irgendjemandem vorgeschrieben wird. Alleine der Gedanke daran macht mich traurig, denn ich kann mir nicht vorstellen, meine wahre Leidenschaft einfach links liegen zu lassen (...).“ (Lisa Marschnig, 18 Jahre)

Neugierde und Forschergeist

„Bei einem seiner ersten Versuche, auf dem Boden zu robben - krabbeln kann er noch nicht -, stößt Anatol mit dem Kopf an einen Bettfuß. Doch statt in Wehgeschrei auszubrechen, schaltet der etwa 7 Monate alte Knirps den Rückwärtsgang ein, robbt ein Stückchen zurück und dann wieder ein Stückchen vor, um diesmal mit Absicht seinen Kopf gegen den Bettfuß zu schlagen - erst ganz vorsichtig, dann etwas fester, dann so fest wie beim ersten Mal. Tief befriedigt über das Ergebnis seines Materialtests robbt er danach weiter, die kleine Beule nimmt er ohne zu jammern in Kauf...“ (Alexandra Terzic-Auer)

„Julia, die gerade 14 Jahre geworden ist, nahm die Packung, streifte nur flüchtig über den Karton und fragte wie nebenbei: „Mama, was ist Imazalil?“ - „Keine Ahnung, da musst du nachsehen“, warf ich zurück, noch verärgert über mich und genervt von meinem sinnlosen Einkauf, der doch einiges gekostet hatte. In Windeseile öffnete Julia Türchen um Türchen im Internet, wissend, dass sie dies in keinem Buch fände, das in unseren Regalen stand. Sie kam auf eine Seite, wo diese „Behandlungsweise“ von Früchten dokumentiert wurde. Nach zehn Sätzen, die jeglichen Rudolfinen-Biss im Hals stecken ließen, bat Julias jüngerer Bruder Jonas seine Schwester, doch bitte mit ihren Vorlesungen innezuhalten. (...) Nachdenklich erahne ich, warum es nicht erlaubt ist, Kinder natürlich aufwachsen zu lassen: Sie stellen unangenehme Fragen, sind gewohnt zu forschen und können echte, natürliche Dinge von „Schneewittchens Apfel“ unterscheiden. Unangenehm für eine freie Marktwirtschaft und notwendig für nachhaltige ökologische Lebensformen, die die Ressourcen und die Böden der Erde fruchtbar erhalten. Danke, liebe Julia, für deine Wachheit, Wahrnehmung und Forscherlust!“ (Michaela Eichberger)

Die eigene Zeit leben

„Es gibt einen inneren Rhythmus, eine ganz „eigene Zeit“. An manchen Tagen werde ich von Sonnenstrahlen geweckt und weiß sofort: Heute will ich in den Garten - da gibt es immer was zu tun! Dann wieder habe ich zu gar nichts >>



„Ein Zugang zu uneingeschränktem Lernen ist gleichzeitig ein Zugang zu großem Glück.“

Steven Harrison

richtig Lust und erlaube mir ein wohl-tuendes Inne-Halten und Ruhen, bis wieder ein Impuls zur Aktivität kommt. Manchmal kommt dieser Impuls schon nach wenigen Stunden, manchmal aber auch erst morgen oder in drei Tagen. Da gibt es Tage, an denen ich in sehr kurzer Zeit ganz vieles von meiner selbst zusammengestellten Liste erledigen kann, an manchen Tagen hingegen will einfach nichts funktionieren... ein sicheres Zeichen dafür, dass gerade etwas anderes gelebt werden will. (...)

Je mehr ich mein Kind sein lassen konnte und mich selbst zurücknahm, desto mehr konnte ich sehen, wie oft ich meine eigene Kreativität und Lernfreude und damit ja auch meinen Lebensfluss behinderte! Ständig war da eine innere Stimme: „Ich muss noch dieses und jenes...“ oder „dafür habe ich keine Zeit, das mache ich später“ oder „eigentlich finde ich das gar nicht gut und sinnvoll, aber ich mach es eben, weil mir das so gesagt wird.“ (Joya Marschnig)

Dem inneren Impuls folgen

„Ich bin bereit. Eine gewisse Vorfreude auf das Unbekannte erfüllt mich. Das Feuer in mir brennt – ganz bereit, mich auf den nächsten Moment einzulassen. (...) Alles in mir erinnert sich an die aus dem Nichts auftauchenden Impulse, auf die neue Bewegung, die gemacht und erfahren werden wollte. Alles in mir erinnert sich an das Gefühl der Stimmigkeit, an die freudvolle Veränderung, an das neue Körpergefühl und die ewige Bereitschaft, Veränderung und Aktivität zuzulassen.“



Während ich im Kreis sitze, das warme Sonnenlicht genieße und in entspannte Gesichter blicke, schweifen meine Gedanken in meine Jugend zu einer Szene im Turnunterricht. In schwarzen kurzen Hosen und weißen Leiberln folgen wir den Bewegungsanweisungen des Turnlehrers, bemüht, seinen Anforderungen zu entsprechen. Mein Körper verkrampft sich, verweigert starr. Ich atme aus, lasse die Bilder ziehen, entspanne mich. (...)

Bewegende Bilder von Säuglingen und Kleinkindern erscheinen, die ihrem natürlichen Bewegungsprozess folgen: Die Geschmeidigkeit bei jeder Bewegung – welche Anmut und Schönheit, Sicherheit und Freude im Blick, Eigenständigkeit und Selbstvertrauen sie ausdrücken! Wer hat sie gelehrt, sich so zu bewegen? Welcher Lehrer könnte diese Sicherheit in der Bewegung, im Blick, im Sein lehren?“ (Brigitte Moser)

Offenheit

„Und heute ist folgendes passiert: Benjamin hat in einem selten geöffneten Kastl ein Heftchen entdeckt, das eine Anleitung zum Notenlesen und Spielen nach Noten für ein kleines Metallophon enthält. Aus welchen Gründen auch immer – es hat ihn fasziniert. Von 9 Uhr früh bis 20 Uhr am Abend!! Jetzt kennt er 5 Noten (c,d,e,f,g), kann 6 Musikstücke damit auswendig am Metallophon spielen – und ist schwer begeistert davon. Wow!

Und ich, ich durfte nicht nur mal wieder einfach staunen, wie etwas ganz Neues im Freilebner-Alltag auftaucht und eine

kräftige Spur zieht, sondern hatte auch noch den ganzen Tag wunderbare Musik in der Küche.“ (Heidrun Krisa)

Bereitschaft

„Mama, zieh deine Glockenhose endlich aus!“ ruft Jonas, da ich wieder mal unabsichtlich mit ebendieser einen Pestas-Stein streife und eine Bahn damit zum Erliegen kommt. Bin ich dazu bereit, meine Hose aufzukrempeln, über x-Bahnen im Wohnzimmer zu steigen, wenn ich eigentlich nur zur Couch will, um endlich in Ruhe meine Zeitung zu lesen? Auf der Couch angelangt, lasse ich meinen Blick über den bedeckten Fußboden gleiten und denke mir: „Ja, ich bin bereit!“ Soviel Elan und Freude stecken Jonas und Elias in ihr Tun, das sie nun schon tagelang erfüllt und das weiterhin anhält.“ (Sigrid Haubenberger-Lamprecht)

Vertrauen

„Ich fahre hoch. Hilfe – was ist das? Ich habe geschlafen, es muss so sein. Mein allwissender Körper hat sich zu diesem Neugeborenen gedreht, hat es vollkommen umschlossen wie die Muschel eine Perle. Instinktiv hat mein Körper das getan. Ganz alleine und ohne mich. Aber wie ist das Kind da in meine Arme gekommen? Es liegt so nah an mir, kein Lichtstrahl passt mehr zwischen uns. Es muss das ganz alleine getan haben, es ist zu mir gekommen, gekrochen, gewunden, gekrabbelt mit jeder Faser seines scheinbar hilflosen Körpers. Mein Kind ist nicht hilflos! Es bahnt sich seinen Weg, es findet seinen Ort, seinen Raum, wo es hingehört. Es weiß schon, was es will, es tut schon alles, was nötig ist. Von ganz alleine. Und es braucht mich! Anders, als ich gedacht habe. Es braucht mich, und ich lasse es. Von einem Moment auf den anderen weiß ich, dass ich diesem meinem Kind absolut vertrauen kann.“ (Karin Siakkos)

Leben unterwegs

„Als das Schuljahr zu Ende war, meldeten wir Jonathan von der Schule ab und brachen zu Fuß auf. Unsere vier Kinder waren damals zwischen sechs Monate und sieben Jahre alt. Für das Gepäck hatten wir zwei alte Fahrradanhänger zu einem Gespann umgebaut, das wir wie eine Rikscha hinter uns herzogen. Wir wanderten die Donau entlang. Dabei kochten wir mit einem



kleinen Gaskocher, wuschen die Wäsche im Fluss und sprangen bei jeder Gelegenheit ins Wasser. Abends schlugen wir in dichten Wäldern oder direkt am Flussufer unser Zelt auf. Wir erzählten uns Geschichten oder lauschten in unserem Zelt den Geräuschen der Tiere, bis uns ein wohliger Schlaf überfiel. Wir bewegten uns viel und atmeten rund um die Uhr frische Luft ein. Wir waren immer zusammen. Streit kannten wir nicht. Probleme oder Sorgen waren uns fremd. Hier, in diesem vagabundierenden, ungeplanten Dasein inmitten der Natur lag unser Glück. Es war nicht etwa so, dass wir viele schöne Momente erlebten, wie man das später von einer Urlaubsreise erzählt, sondern wir befanden uns in einem Zustand rauschender Lebensfreude.“ (David Weinfeld)

Großeltern

„Die stereotype erste Frage: „In welche Klasse geht er denn jetzt?“, wenn das Gesprächsthema „Enkelkinder“ auftaucht, habe ich ja inzwischen gelernt, sehr selbstverständlich, manchmal auch mit einer Scherzfrage, zu antworten. Dabei bleibt es aber meist nicht. Da kommen noch jede Menge „Ja, aber“- Einwände, was soziale Kompetenz, Allgemeinbildung, Studien- und Berufsaussichten betrifft.

Anfangs machten mich solche Gespräche natürlich unsicher und nachdenklich. Aber alters- und erfahrungsbedingt und auch von meinem Temperament her neige ich glücklicherweise zu Gelassenheit in allen Lebenslagen, was hier auch sicher kein Nachteil ist: Ich freue mich einfach über jeden, oft verblüffend unerwarteten Fortschritt, den Benjamin macht, über seinen Einfallsreichtum, seinen Forschungsdrang, seine Empathie-Fähigkeit, seine positive Fröhlichkeit, und sehe zunehmend keinen Grund, mir irgendwelche „Sorgen von morgen“ einreden zu lassen.“ (Hedwig Nechtelberger)

Nie hätte ich mir erwartet, dass ich auch über dieses 4. Kind so staunen, so viel von ihm lernen würde. Die Texte haben mir unzählige neue Perspektiven aufs Lernen und Leben eröffnet, andere geschärft und bekräftigt, manche auch in Frage gestellt, und begleiten mich seitdem durch meinen Alltag. Ich wünsche mir sehr, dass es den LeserInnen ähnlich ergeht! 🌱

Der Aufbau des Buches:
Um Praxis und Theorie im Buch zu vereinen und den Alltagsskizzen ein wissenschaftliches Fundament zu geben, haben wir theoretische Überlegungen über das Lernen (z.B. von Gerald Hüther, André Stern, Rebecca Wild, Bertrand Stern, John Holt, Emmi Pikler, Ivan Illich u.v.m.) gesammelt, die wir den Texten an die Seite stellen wollen. Mehr Infos wie z.B. über den Werdegang, die AutorInnen und auch die Möglichkeit, das Buch zum Vorverkaufspreis zu bestellen, gibt es auf www.lernen-ist-wie-atmen.net.



Gudrun Totschnig hat von ihren Kindern gelernt, sich von der eigenen Begeisterung tragen zu lassen. Sie liebt es, ihre Erfahrungen und ihre Freude am Leben mit anderen zu teilen. Beides findet zur Zeit Erfüllung im hier vorgestellten Buchprojekt sowie im Wohnprojekt Hasendorf. www.wohnprojekt-hasendorf.at www.lernen-ist-wie-atmen.net